

Glossar

Als Hilfe für den Einstieg in die englischsprachige Literatur ist hinter dem Glossarbegriff die englische Bezeichnung angegeben. Wenn keine gängige Übersetzung existiert oder der Begriff ohnehin aus dem Englischen stammt, wird keine Angabe gemacht.

Abstraktionshierarchie. Begriffshierarchie, in der die untergeordneten Begriffe mit den übergeordneten Begriffen durch Ist-ein-Relationen verknüpft sind.

Advance Organizer. Vorangestellte Strukturierungshilfe, die beim Lernenden relevantes Vorwissen aktivieren und so eine Brücke zwischen dem vorhandenen und dem neuen Wissen herstellen soll. Ein Advance Organizer enthält klare, stabile übergeordnete Konzepte.

Analogiebild. Bild eines Sachverhalts, der in einer Analogierelation zu dem eigentlich gemeinten Sachverhalt steht.

Aneignung. Prozess des Erwerbs von Kenntnissen und Fähigkeiten durch aktiven Gebrauch von Werkzeugen, in denen diese Kenntnisse und Fähigkeiten infolge des vorgesehenen Gebrauchs vergegenständlicht sind.

Anstrengungskalkulation. Prozess des (nicht notwendig bewussten) Abwägens von Situationsergebnis-, Handlungsergebnis- und Ergebnisfolgen-Erwartungen einer Handlung in Verbindung mit der subjektiven Wertigkeit dieser Ergebnisse und Ergebnisfolgen, aus dem sich dann der Grad der aktuellen Motiviertheit ergibt.

Aptitude-Treatment-Interaction (ATI). Abhängigkeit der Effekte eines Verfahrens (treatment), z. B. einer bestimmten Lehrmethode, von den individuellen Eigenschaften (aptitudes) des Individuums, z. B. des Lernenden. Die Erforschung von ATI-Effekten in der pädagogischen Psychologie verbindet den allgemeinpsychologischen Blick auf allgemeine Gesetzmäßigkeiten mit dem differentialpsychologischen Blick auf individuelle Unterschiede.

Attributionen (attribution). Zuschreibung von Merkmalen oder Ursachen im Hinblick auf persönlich bedeutsame Ereignisse.

Authentizität (authenticity). Wörtliche Bedeutung: Wahrhaftigkeit, Echtheit. Bezogen auf die zwischenmenschliche Kommunikation meint Authentizität, dass ein Individuum sich selbst einbringt, klar und offen seine eigenen Überzeugungen und Gefühle darlegt und sich nicht hinter einer Fassade versteckt.

Autonom orientierte Lernmotivation (autonomous learning motivation). Motivation zum Lernen, bei der der Vergleich des erreichten Leistungsstands mit den eigenen früheren Leistungen im Vordergrund steht.

Autonome Lernorientierung (autonomous learning orientation). Orientierung beim Lernen, bei der der Vergleich des erreichten Leistungsstands mit den eigenen früheren Leistungen im Vordergrund steht.

Bedürfnishierarchie (Auch Bedürfnispyramide genannt) (needs hierarchy). Von Abraham Maslow entwickeltes Motivationsmodell, wonach sich die Bedürfnisse des Menschen in hierarchisch niedrige Defizitbedürfnisse und in hierarchisch höhere Wachstumsbedürfnisse unterteilen lassen. Die höheren Bedürfnisse kommen demnach nur dann zum Tragen, wenn die niedrigeren befriedigt sind.

Behaltensstrategien (retention strategies). Verfahren, die die Einkodierung von Informationen im Gedächtnis und die Abzurufbarkeit dieser Informationen aus dem Gedächtnis verbessern.

Beratung (counselling). Hilfe zur Selbsthilfe bzw. Hilfestellung bei Entscheidungen durch Bereitstellung von Orientierungsgrundlagen. Pädagogisch-psychologische Beratung ist Hilfe bei der Entscheidungsfindung im pädagogischen Prozess aufgrund pädagogisch-psychologischer Fachkenntnisse.

Beratungsfähigkeit. Motivationale und kognitive Voraussetzungen erfolgreicher Beratung auf Seiten des Ratsuchenden: Der Ratsuchende hat ein subjektiv als belastend empfundenen Problem (ist insofern beratungsmotiviert) und ist gleichzeitig fähig und bereit zur Informationsaufnahme.

Beratungskonzepte. Theoretische Rahmenkonzepte, die die Tätigkeit eines Beraters anleiten. Lern- und kognitionstheoretische Konzepte fokussieren auf die Veränderbarkeit von Verhalten und (kognitiven) Sichtweisen. Humanistische Konzepte fokussieren auf eine von Empathie, Wertschätzung und Authentizität geprägte Gesprächsatmosphäre zur Aktivierung der dem Individuum innewohnenden Wachstumskräfte. Psychodynamische Konzepte sehen individuelle Probleme als Ausdruck früherer ungelöster Konflikte in der Psychodynamik des Ratsuchenden. Systemische Konzepte sehen das Problemverhalten eines Individuums als Ausdruck von Störungen in dessen sozialem Netzwerk und somit als Problem des Systems.

Bestrafung (punishment). Prozess, durch den das der Strafe vorangegangene Verhalten unterdrückt wird. Das Verhalten

tritt, so lange weiter Bestrafung droht, seltener auf. Bei der aversiven Bestrafung wird ein unangenehmer Reiz dargeboten. Bei der verweigernden Bestrafung wird ein angenehmer Reiz entzogen.

Bewältigungsorientierung (coping orientation). Ausrichtung der kognitiven Aktivität auf die Abwehr von Bedrohungen des Selbstwertgefühls, da eine Situation als potentielle persönliche Beeinträchtigung wahrgenommen wird.

Bildfunktionen (pictorial functions). Beabsichtigte Wirkungen von Bildern im Kommunikationsprozess. Dabei können unterschieden werden: (1) Konkretisierungsfunktion, (2) Interpretationsfunktion, (3) Organisationsfunktion, (4) Transformationsfunktion, (5) Motivationsfunktion, (6) Dekorationsfunktion.

Bildung (education). Pädagogischer Prozess mit dem Ziel, bei einem Individuum kognitive Veränderungen durch Erwerb von Kenntnissen und Fähigkeiten sowie durch Einsichten zu bewirken.

Cognitive Apprenticeship. Instruktionspsychologisches Verfahren, bei dem Kenntnisse und Fähigkeiten in möglichst authentischen Situationen durch Bereitstellung von Orientierungsgrundlagen (Scaffolding), Vormachen (Modelling), allmähliche Reduktion handlungsbegleitender Hilfen (Coaching, Fading Out), handlungsbegleitendes Verbalisieren (Articulation), Reflexion und Exploration des Lernenden in Anlehnung an die traditionelle Handwerkslehre angeeignet werden.

Comment (Commentinformation). Bestandteil eines Satzes oder größeren Textsegmenten, durch den Information über den jeweiligen Topik (den Gegenstand der Topikinformation) vermittelt wird.

Dekorationsfunktion (von Bildern) (decorative function of pictures). Beabsichtigte Wirkung von Bildern im Kommunikationsprozess, durch die das Informationsmaterial ästhetisch ansprechender wirkt.

Diagnose (pädagogisch-psychologische) (educational-psychological diagnosis). Bestimmung von Ausgangspunkt, Zwischenergebnissen und Ankunftspunkt im pädagogischen Prozess.

Didaktischer Raum. Konzeptualisierung der Unterschiede zwischen verschiedenen didaktischen Orientierungen in Form eines mehrdimensionalen Raumes mit den Merkmalen (Dimensionen) »Fremdsteuerung/Selbststeuerung«, »Strukturierung der Lernsituation«, »Grad des Problembezugs« und weiteren möglichen Merkmalen.

Diskriminativer Reiz (discriminative stimulus). Bestandteil der Reizsituation, bei dessen Vorhandensein ein bestimmtes Verhalten mit hoher Wahrscheinlichkeit verstärkt wird.

Eineiige Zwillinge (homocygote twins, identical twins). Genetisch identische Geschwister. Eineiige Zwillinge entstehen, indem eine Eizelle durch eine Samenzelle befruchtet wird und sich nach der Befruchtung in zwei getrennte Keimanlagen teilt.

Elaborative Sequenzierung (elaborative sequencing). Sequentielle Darstellung eines Lehrinhalts nach Reigeluth: Zunächst wird der Lehrinhalt als Ganzes relativ grob und dann in seinen Teilen immer differenzierter präsentiert. (Es besteht weitgehende Übereinstimmung mit dem Konzept der → progressiven Differenzierung.)

Empathie (empathy). Einführendes Verstehen im Rahmen der zwischenmenschlichen Kommunikation. Hierzu gehört die Sensibilität für die Motive, Gefühle, Einstellungen und Werthaltungen des anderen und die Bereitschaft, Sachverhalte aus der Perspektive des anderen zu sehen.

Enkulturation (enculturation). Prozess des geistigen, emotionalen und handelnden »Hineinwachsens« in eine Kultur.

Entdeckendes Lernen (discovery learning). Lernen unter einer didaktischen Problemorientierung, bei der der Lernende mit undurchsichtigen Problemsituationen konfrontiert und aufgefordert wird, diese selbständig zu strukturieren, indem er z. B. ausgehend von Einzelfällen Hypothesen bildet und diese dann selbst überprüft.

Epistemische Neugier (epistemic curiosity). Von Berlyne untersuchtes Motiv des Individuums, die Realität zu erkunden und über sie informiert zu sein. Epistemische Neugier wird vor allem durch überraschende Ereignisse ausgelöst, die zu Verunsicherung, Ratlosigkeit und Zweifel an den bisherigen Überzeugungen führen.

Epitom (epitome). Vorangestellte Strukturierungshilfe, die eine Brücke zwischen dem Vorwissen des Lernenden und dem zu vermittelnden neuen Wissen herstellen soll. Ein Epitom enthält wenige einfache, relativ konkrete und repräsentative Ideen des Hauptinhalts, möglichst auf anwendungsbezogenem Niveau.

Erblichkeit (heridity). Anteil der genetisch bedingten Varianz einer Eigenschaft an der phänotypischen Varianz der Eigenschaft innerhalb einer Population.

Erfolgsmotivation. Form der Leistungsmotivation, bei der die Hoffnung auf Erfolg gegenüber der Furcht vor Misserfolg dominiert.

Ergebnisfolgenerwartungen. Annahmen des Individuums darüber, welche weiteren Folgen das Ergebnis seines Handelns haben werden.

Erlernte Hilflosigkeit (learned helplessness). Aufgrund häufiger Erfahrung der Nicht-Kontrollierbarkeit von Situationen verallgemeinerte Annahme des Individuums, dass es seine Lage nicht

selbst verändern kann, meist in Verbindung mit massiven emotionalen Störungen wie Angst und Depression.

Erwartungs-mal-Wert-Hypothese (expectancy \times value hypothesis). Motivationstheoretische Annahme, wonach sich Menschen umso eher für eine Handlung entscheiden, je mehr sie von deren Erfolg überzeugt sind und je wertvoller das erwartete Ergebnis ist.

Erziehung (education). Pädagogischer Prozess mit dem Ziel, bei einem Individuum motivationale und affektive Veränderungen sowie Änderungen des Sozialverhaltens durch Erwerb von Werthaltungen und Einstellungen zu bewirken.

Erziehung, gebotsorientierte. Erziehungsverhalten, das durch häufige Bekräftigung bzw. Verstärkung gekennzeichnet ist und von den Zu-Erziehenden als unterstützend erlebt wird.

Erziehung, verbotsorientierte. Erziehungsverhalten, das durch häufige Strafen oder Strafandrohungen charakterisiert ist und von den Zu-Erziehenden als streng und Angst einflößend erlebt wird.

Erziehungsstil (education style). Häufig auftretendes Muster erzieherischen Verhaltens. Man unterscheidet zwischen autoritärem, demokratischem und Laissez-faire-Stil. Diese Stile können anhand der Grunddimensionen »Grad der Lenkung« und »emotionale Wärme/Kälte« beschrieben werden.

Erziehungsziele (educational objectives). Kognitive, affektive und motivationale Aspekte der Persönlichkeit eines Individuums, die durch Erziehung angestrebt werden.

Evaluation (pädagogisch-psychologische). Bewertung des Erfolgs einer pädagogischen Maßnahme bzw. des tatsächlich erreichten Ankunftspunktes im pädagogischen Prozess anhand der Zielvorgaben.

Extinktion (bei der klassischen Konditionierung) (extinction). Verlernen einer konditionierten Reiz-Reaktions-Verbindung durch Darbietung des konditionierten Reizes ohne unkontingierten Reiz.

Extinktion (bei der operanten Konditionierung) (extinction). Beseitigung eines (unerwünschten) Verhaltens durch Nicht-Verstärkung.

Flow. Positiver Erlebniszustand im Falle einer hohen intrinsischen Motivation, bei dem das Individuum lustvoll völlig in einer komplexen Tätigkeit aufgeht und den räumlichen und zeitlichen Kontext seines Handelns nur noch eingeschränkt wahrnimmt.

Fokuspachführung (focus tracking). Prozess der Aufmerksamkeitssteuerung beim Lesen oder Hören eines Texts im Falle eines Themenwechsels.

Gedächtnistafeln (mnemonic tables). Mnemotechnische Hilfe, die auf der festen Assoziation zwischen natürlichen Zahlen und Objekten mit einer den Ziffern ähnlichen Form besteht. Bei ihrer Anwendung werden die einzuprägenden Inhalte mit den durch die Zahlenfolge geordneten Objekten assoziiert.

Genotyp (genotype). Gesamtheit der genetischen Eigenschaften eines Organismus, die teils in der äußeren Erscheinungsform des Organismus (im Phänotyp) Ausdruck finden und teils nur latent vorhanden sind. Beispielsweise kann der Genotyp eines Menschen mit braunen Augen ein Gen für blaue Augen beinhalten. Da jedoch das Gen für braune Augen gegenüber dem für blaue Augen dominant ist, kommt das Gen für blaue Augen nicht zum Ausdruck.

Genotyp-Umwelt-Korrelation (genotype-environment-correlation). Statistischer Zusammenhang zwischen Umweltreizen und Genotyp, wodurch genetische Ausstattung und Umwelt nicht mehr unabhängig voneinander sind, sondern miteinander korrelieren. Man unterscheidet passive (die Umwelt entspricht von vorherein dem Genotyp des Individuums), reaktive (Umweltangebote werden dem Genotyp des Individuums angepasst) und aktive (das Individuum sucht bestimmte Umwelten auf oder erzeugt bzw. modifiziert diese entsprechend seiner genetischen Ausstattung) Genotyp-Umwelt-Korrelation.

Genotyp-Umwelt-Interaktion (genotype-environment interaction). Spezifischer Effekt des Zusammentreffens von bestimmten Genotypen mit bestimmten Umwelteinflüssen. Eine Genotyp-Umwelt-Interaktion liegt vor, wenn die gleichen Umwelteinflüsse auf verschiedene Kinder aufgrund ihrer verschiedenen Genotypen unterschiedliche Auswirkungen haben.

Genotypische Varianz (genotype variance). Interindividuelle Varianz der genetischen Eigenschaften von Organismen innerhalb einer Population.

Gesetz der Übung (law of effect). Von Thorndike formuliertes Lerngesetz, wonach die Verbindungen zwischen einer Reizsituation und einer Reaktion (sofern die Reaktion befriedigende Folgen hat) durch Wiederholung dieser Reaktion verstärkt werden.

Gesetz des Effekts (law of exercise). Von Thorndike formuliertes Lerngesetz, wonach die Verbindungen zwischen einer Reizsituation und einer Reaktion durch befriedigende Folgen (Effekte) der Reaktion verstärkt werden.

Gliederung/Ordnung. Dimension der Verständlichkeit, die das Ausmaß der äußeren Gliederung sowie der inneren Ordnung (inhaltliche Kohärenz und Folgerichtigkeit der Darstellung) eines Texts erfasst. Für eine hohe Textverständlichkeit sind eine maximale Gliederung und Ordnung optimal.

Handlungsergebniserwartungen. Annahmen des Individuums darüber, welches Ergebnis sein Handeln haben wird.

Heritabilität. → Erbllichkeit.

Hochbegabung (giftedness). Weit überdurchschnittliche kognitive Leistungsfähigkeit, die zu einem (nicht genauer bestimmbar) Teil genetisch bedingt ist und sich in einer Fähigkeitsausprägung von mindestens zwei Standardabweichungen über dem Mittelwert bzw. in einem Rangplatz von über 98 der Population zeigt.

Hospitalismus (hospitalism). Irreversible psychische Störung bei Kindern (vor allem Kleinkindern) bei zu langen Krankenhaus- oder Heimaufenthalten aufgrund mangelnder zwischenmenschlicher Zuwendung.

Hypermedium. Elektronisches technisches Medium, das aus Informationsknoten und aus Verknüpfungen zwischen diesen Informationsknoten besteht. Die Knoten enthalten Texte, Bilder, Filme, Diagramme, Tonaufzeichnungen usw. Die Verknüpfungen haben die Funktion, von einem Knoten bzw. der darin enthaltenen Information zu einem anderen Knoten zu gelangen.

Interesse. Eine durch Wertung und Emotionen hervorgehobene positive Beziehung einer Person zu einem Gegenstand. Bei dem Gegenstand kann es sich um ein reales Objekt, um ein intellektuelles Thema oder um eine Tätigkeit handeln.

Interiorisation (interiorisation). Verinnerlichung von ursprünglich äußeren Handlungen, die damit zu Denkprozessen werden.

Interpretationsfunktion (von Bildern). Beabsichtigte Wirkung von Bildern im Kommunikationsprozess, durch die eine schwer verständliche sprachliche Beschreibung verständlicher gemacht wird.

Interpsychisches. Vorgänge, die zwischen der Psyche eines Menschen und der eines anderen Menschen (z. B. einem Lehrenden und einem Lernenden) stattfinden.

Intervention (pädagogisch-psychologische). Eingriffe, um erwünschte Veränderungen im pädagogischen Prozess herbeizuführen.

Intrapsychisches. Vorgänge, die innerhalb der Psyche eines Menschen stattfinden.

Kennwortmethode (peg word method). Mnemotechnik, bei der die Buchstaben des Alphabets fest mit bestimmten konkreten Begriffen assoziiert sind. Die einzuprägenden Inhalte werden mit den durch das Alphabet geordneten Objekten in Verbindung gebracht.

Klassische Konditionierung (classical conditioning). Prozedur, durch die ein konditionierter Stimulus nach ausreichend häufiger Kombination mit einem unkonditionierten Stimulus die gleiche Reaktion hervorruft wie der unkonditionierte Stimulus.

Kognitive Dissonanz (cognitive dissonance). Eine von Festinger eingeführte Bezeichnung für einen kognitiven Spannungszustand als Folge von Informationen, die das eigene Handeln und Wahrnehmen in Frage stellen. Festingers Theorie zufolge versucht das Individuum kognitive Dissonanz zu reduzieren, indem es bevorzugt solche Informationen beachtet, welche die Richtigkeit dieser Entscheidung bestätigen, und Informationen abwehrt, die sie in Frage stellen.

Kognitive Wende (in der Psychologie) (cognitive revolution). In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts fand ein Paradigmenwechsel in der Psychologie statt: Die psychologische Forschung wandte sich vom bis dahin vorherrschenden Behaviorismus ab, wonach nur beobachtbare Reizsituationen und beobachtbares Verhalten Gegenstand wissenschaftlicher psychologischer Forschung seien. Stattdessen wurden nun auch innere Erkenntnisvorgänge (kognitive Prozesse) als Forschungsgegenstand zugelassen.

Kohärenz, globale (beim Textverstehen) (global coherence). Thematischer Gesamtzusammenhang zwischen allen Einheiten (Sätzen, Abschnitten, Kapiteln) eines Texts.

Kohärenz, lokale (beim Textverstehen) (local coherence). Thematischer Zusammenhang zwischen unmittelbar aufeinander folgenden Sätzen eines Texts.

Konditionierte Reaktion (conditioned reaction). Reaktion, die durch einen konditionierten Reiz hervorgerufen wird.

Konditionierter Reiz (conditioned stimulus). Reiz, der anfangs keine Reaktion hervorruft, aber durch kontingentes Auftreten mit einem unkonditionierten Reiz schließlich (annähernd) die gleiche Reaktion wie der unkonditionierte Reiz erzeugt.

Konfluenzmodell (confluence model). Eine von R. B. Zajonc entwickelte Theorie über Intelligenzunterschiede sieht das allgemeine intellektuelle Niveau einer Familie in Abhängigkeit von der Zahl der Kinder in der Familie und ihres Altersunterschieds sowie der Tatsache, ob die Kinder von beiden Eltern oder nur von einem Elternteil erzogen werden. Die Theorie besagt, dass die Intelligenz der Kinder einer Familie im Durchschnitt umso geringer ist, je mehr Kinder in der Familie leben und je geringer der Altersunterschied zwischen den Kindern ist.

Kompetenzerwerbsorientierung (competence orientation). Ausrichtung der kognitiven Aktivität auf den Erwerb von Kompetenz. Dabei werden bestimmte Situationen als Chance zur Weiterentwicklung wahrgenommen.

Komplexionshierarchie. Begriffshierarchie, in der die untergeordneten Begriffe mit den übergeordneten durch Ist-Teil-von-Relationen verknüpft sind.

Konkretisierungsfunktion (von Bildern). Beabsichtigte Wirkung von Bildern im Kommunikationsprozess, durch die eine sprachliche Beschreibung eines Sachverhalts veranschaulicht bzw. konkretisiert wird.

Kontiguität (beim multimedialen Lernen) (contiguity). Gleichzeitige oder räumlich benachbarte Präsentation von Sprach- und Bildinformation.

Kontrollerfahrungen (experience of control). Erfahrungen des Individuums, die Umwelt und eigene Lebenssituation selbst beeinflussen zu können.

Kontrollkognitionen (control assumptions). Aufgrund bisheriger Kontrollerfahrungen entstandene Annahmen eines Individuums darüber, ob und in welchem Maße es seine Umwelt und die eigene Lebenssituation beeinflussen kann.

Korrelationskoeffizient (correlation coefficient). Statistische Größe, die das Ausmaß des Zusammenhangs zwischen verschiedenen Variablen angibt und Werte zwischen +1.00 (perfekter positiver Zusammenhang) und -1.00 (perfekter negativer Zusammenhang) annimmt. Ein Wert von 0.00 bezeichnet das völlige Fehlen eines Zusammenhangs.

Kürze/Prägnanz. Dimension der Verständlichkeit, die einerseits durch den Pol einer extrem kurzen, knappen und gedrängten, auf das Wesentliche beschränkten Darstellung und andererseits durch den Pol einer weitschweifigen, breit ausholenden Darstellung mit überflüssigen Details, inhaltsarmen Formulierungen und Wiederholungen gekennzeichnet ist. Für eine hohe Textverständlichkeit ist eine mittlere Kürze und Prägnanz optimal.

Lehr-Lern-Ziele (educational objectives). Die vom Lehrenden bzw. Lernenden verfolgten Ziele hinsichtlich der durch den Lehr-Lern-Prozess anzueignenden Kenntnisse und Fähigkeiten.

Lernhierarchie (learning hierarchy). Untergliederung eines Lerninhalts anhand von Lernvoraussetzungsbeziehungen, aus der sich Sequenzierungsmöglichkeiten für die Vermittlung des Inhalts ableiten lassen.

Lesbarkeitsformeln (readability formulas). Berechnungsverfahren, die mithilfe weniger quantitativer Parameter (vor allem der durchschnittlichen Wortlänge und durchschnittlichen Satzlänge) abzuschätzen versuchen, wie leicht bzw. wie schwer ein Text zu lesen ist.

Loci-Methode (method of loci). Mnemotechnik, bei der Gedächtnisinhalte als Vorstellungen mit bestimmten Orten eines dem Lernenden gut bekannten Weges oder Raumes assoziiert werden.

Logisches Bild (graph). Graphisches Gebilde, das einen Sachverhalt nicht aufgrund von Ähnlichkeit, sondern aufgrund einer

abstrakten Analogierelation mittels qualitativer und quantitativer Merkmale darstellt.

Marburger Erziehungsstil-Konzept. Unterscheidung zwischen gebotsorientierter und verbotsorientierter Erziehung nach Häufigkeit von Verstärkung und Bestrafung im Erziehungsverhalten.

Mastery Orientation. Orientierung beim Lernen mit dem primären Ziel, die eigene Kompetenz zu verbessern.

Materialisierte Handlung. Handeln mit einem Ersatzgegenstand, der die für den Handlungsvollzug wesentlichen Eigenschaften oder entsprechende analoge Eigenschaften besitzt.

Mentales Modell (mental model). Analoge mentale Repräsentation des in einem Text oder einem Bild dargestellten Sachverhalts.

Misserfolgsmotivation. Form der Leistungsmotivation, bei der die Furcht vor Misserfolg gegenüber der Hoffnung auf Erfolg dominiert.

Modelllernen (observational learning). Erwerb komplexen Verhaltens durch Beobachtung des Verhaltens anderer. Der Erwerber dem Modellverhalten entsprechenden Verhaltenskompetenz setzt Aufmerksamkeit und Gedächtnisprozesse voraus: Das Modell muss beobachtet und die beobachteten Verhaltensmuster müssen gespeichert werden. Das tatsächliche Auftreten des gelernten Verhaltens beim Beobachter setzt dann entsprechende Motivation und Ausführungskompetenzen voraus.

Moralisches Dilemma (moral dilemma). Sozialethische Konfliktsituation, in der unterschiedliche Wertsysteme unterschiedliche Verhaltensweisen nahelegen und der Protagonist eine Entscheidung treffen muss.

Motiv. Situationsüberdauernde Personeneigenschaft, aufgrund derer bestimmte Tätigkeiten und bestimmte Situations- oder Handlungsergebnisse einen hohen Anreizwert für entsprechende Handlungen des Individuums haben.

Motivation. Aktuell bzw. situativ gegebene Aktiviertheit eines Individuums mit hoher Bereitschaft, Handlungen im Sinne entsprechender Motive zu initiieren, auszurichten und aufrechtzuerhalten.

Motivationsfunktion (von Bildern). Beabsichtigte Wirkung von Bildern im Kommunikationsprozess, durch die beim Betrachter Interesse geweckt und eine höhere Verarbeitungsmotivation geschaffen wird.

Multimedia: Darstellungsaspekt. Verwendung mehrerer Darstellungsformen (z. B. Texte und Bilder) bzw. mehrerer Zeichensysteme zur Informationsvermittlung.

Multimedia: Rezeptionsaspekt. Ansprechen mehrerer Sinnesmodalitäten des Rezipienten bei der Informationsvermittlung.

Multimedia: technischer Aspekt. Verwendung mehrerer technischer Geräte als Zeichenträger zur Informationsvermittlung.

MURDER 1. Sequenz von Verstehensstrategien im komplexen Lernstrategieprogramm der Forschungsgruppe von Dansereau, bestehend aus: **M**ood to Study, **R**eading for **U**nderstanding, **R**ecalling Material, **D**igesting Material, **E**xpanding Knowledge und **R**evue Study Effectiveness.

MURDER 2. Sequenz von Abruf- und Anwendungsstrategien im komplexen Lernstrategieprogramm der Forschungsgruppe von Dansereau, bestehend aus: **M**ood to Study, **U**nderstanding Task, **R**ecalling Main Ideas, **D**etailing Main Ideas, **E**xpanding into Outline, **R**evue Final Response.

Negativ beschleunigte Intelligenzentwicklung (negatively accelerated development of intelligence). Auf Arbeiten von Benjamin S. Bloom zurückgehende Annahme, dass sich die Intelligenz in den ersten Lebensjahren am schnellsten und dann immer langsamer entwickelt. Tatsächlich werden allerdings mit zunehmendem Lebensalter nur die in einer Population pro Altersgruppe vorfindbaren *Intelligenzunterschiede* zunehmend stabil.

Negative Verstärkung (negative reinforcement). Erhöhung der Wahrscheinlichkeit des dem Verstärker vorangegangenen Verhaltens, indem ein Reiz weggenommen bzw. eine unangenehme Situation aufgehoben wird.

Netzwerkdarstellungen (als Lernstrategie) (networking). Verfahren zum Herausarbeiten der Makrostruktur eines Texts oder einer Lektion mit Hilfe einer graphischen Zusammenfassung.

Neugiermotivation (epistemic motivation). → epistemische Neugier

Offener Unterricht (open education). Eine Form des Lehrens und Lernens, bei der den Lernenden viele Möglichkeiten der kooperativen Selbstorganisation eingeräumt werden, bei der eine reichhaltige Lernumgebung bereitgestellt sowie ein emotional offenes Lernklima geschaffen wird und bei der die Unterrichtsorganisation räumlich, zeitlich und organisatorisch flexibel ist.

Operante Konditionierung (operant conditioning). Prozess, in dem sich die Wahrscheinlichkeit des Auftretens einer Reaktion in einer Reizsituation als Folge von Verstärkung erhöht.

Operantes Verhalten (operant behavior). Verhalten des Individuums, das nicht eine erkennbare direkte Reaktion auf bestimmte Reize ist.

Organisationsfunktion (von Bildern). Beabsichtigte Wirkung von Bildern im Kommunikationsprozess, durch die ein Überblick über einen komplexen Sachverhalt gegeben bzw. ein Bezugsrahmen für weitere Informationen bereitgestellt wird.

Orientierungsgrundlage (scaffolding). System der zur adäquaten Ausführung einer Handlung wesentlichen Eigenschaften des Handlungsobjekts, des Handlungsinstruments und der Handlungssituation.

Ort der Kontrolle (locus of control). Selbstwahrnehmung einer Person bezüglich der Frage, ob sie die Ursachen für ihre Erfolge oder Misserfolge eher innerhalb oder außerhalb der eigenen Person sieht. Ein interner Ort der Kontrolle entspricht einer positiven Selbstwirksamkeitsannahme.

Over-Achiever. Individuum, das höhere Lernleistungen erbringt, als man aufgrund seiner intellektuellen Fähigkeiten erwarten würde.

Pädagogik (gr.) (education). ursprünglich »Knabenführung«. Zum Führen gehören Ausgangspunkt, Ziel, Weg, Überwinden von Hindernissen, Ankunftspunkt sowie Kooperation zwischen Führendem und Geführtem.

Pädagogische Psychologie (educational psychology). (1) Als Wissenschaft eine Teildisziplin der Psychologie, die psychische Aspekte pädagogischer Prozesse beschreibt und erklärt. (2) Als Handlungslehre ein System von praktischen Anweisungen, die Auskunft darüber geben, durch welche Maßnahmen unter welchen Bedingungen pädagogisch Erwünschtes erreicht und pädagogisch Unerwünschtes vermieden werden kann.

Pädagogischer Prozess (educational process). Führung von Menschen durch einen anderen Menschen zu bestimmten kognitiven, motivationalen und affektiven Zielen.

Performance Orientation. Orientierung beim Lernen mit dem primären Ziel, besser zu sein als andere.

Persönliches Interesse. Situationsübergreifendes Merkmal des Individuums, das relativ stabil in dessen Persönlichkeitsstruktur verankert ist und sich anhaltender Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit einem Gegenstand äußert.

Phänotyp (phenotype). Die äußere Erscheinungsform eines Organismus.

Phänotypische Varianz (phenotypical variance). Interindividuelle Varianz der äußeren Erscheinungsform von Organismen innerhalb einer Population.

Positive Verstärkung (positive reinforcement). Erhöhung der Wahrscheinlichkeit des dem Verstärker vorangegangenen Verhaltens durch Darbietung eines Reizes (bzw. Schaffung einer angenehmen Situation).

PQ4R-Methode. Globale Lernstrategie, die aus sechs aufeinander aufbauenden Schritten (Preview, Question, Read, Reflect, Recite, Review) besteht und den Lernenden zu organisiertem Lesen und Lernen anleitet.

Prävention (pädagogisch-psychologische) (prevention). Eingriffe, um im pädagogischen Prozess unerwünschte Veränderungen zu verhindern.

Premack-Prinzip (Premack principle). Bevorzugte Aktivitäten können positive Verstärker für weniger bevorzugte Aktivitäten sein.

Primärstrategien (primary strategies). Verfahren, die das Verstehen und Behalten sowie den Abruf und die Anwendung des Lerninhalts verbessern.

Prognose (pädagogisch-psychologische) (prediction). Bestimmung des mutmaßlichen Ankunftszeitpunktes/Ergebnisses im pädagogischen Prozess.

Progressive Differenzierung (progressive differentiation). Sequentielle Darstellung eines Lehrinhalts nach Ausubel: Zunächst werden übergeordnete, umfassende Konzepte dargestellt, und dann werden diese schrittweise weiter ausdifferenziert. (Es besteht weitgehende Übereinstimmung mit dem Konzept der → elaborativen Sequenzierung.)

Propositionale Repräsentation (propositional representation). Symbolische mentale Repräsentation des Sinngehalts eines Texts oder Bildes in Form einer inneren Beschreibung mithilfe einer (hypothetischen) Begriffssprache.

Pygmalion-Effekt (im pädagogischen Prozess). Außergewöhnlicher Lernerfolg als Folge einer hohen Leistungserwartung gegenüber dem Lernenden. Es handelt sich also um eine sich selbst erfüllende Prophezeiung.

Rationale Aufgabenanalyse (rational task analysis). Analyse einer Anforderung, bei der die zu erbringende Leistung in einfachere Teilleistungen oder ein zu verstehendes Konzept in Teilkonzepte zerlegt wird.

Realistisches Bild. Oberfläche, die so gestaltet wurde, dass ihr Anblick aufgrund von Ähnlichkeit mit dem dargestellten Sachverhalt beim Betrachter zu einer Wahrnehmung führt, die weitgehend mit der direkten Wahrnehmung dieses Sachverhalts übereinstimmt.

Reciprocal Teaching. Didaktisches Verfahren zur Förderung der Fähigkeiten zum sinnerfassenden Lesen nach den Prinzipien des → Cognitive Apprenticeship.

Reizdiskriminierung (stimulus discrimination). Bei der operanten Konditionierung: Prozess, durch den das Individuum lernt, ein bestimmtes Verhalten nur noch in spezifischeren Situa-

tionen als bisher zu zeigen. Bei der klassischen Konditionierung: Das Individuum zeigt eine konditionierte Reaktion nur noch bei spezifischeren Reizen als bisher.

Reizgeneralisierung (stimulus generalisation). Bei der operanten Konditionierung: Prozess, durch den das Individuum lernt, ein bestimmtes Verhalten auch in anderen Situationen als bisher zu zeigen. Bei der klassischen Konditionierung: Das Individuum zeigt eine konditionierte Reaktion auch auf andere, dem bisherigen konditionierten Reiz mehr oder weniger ähnliche Reize.

Repräsentation der Textoberfläche (text surface representation). Symbolische mentale Repräsentation der sprachlichen Oberflächenstruktur eines Texts, die den genauen Wortlaut des Gelesenen/Gehörten beinhaltet.

Respondentes Verhalten (respondent behavior). Unkonditionierte oder klassisch konditionierte Reaktion auf einen Reiz bzw. Reizkomplex. Das Individuum reagiert hier unmittelbar auf bestimmte Reize.

Schlüsselwortmethode (key-word method). Mnemotechnik zum Behalten von Paarassoziationen, bei der die Klangähnlichkeit zwischen Worten als Grundlage für bildhafte Assoziationen verwendet wird.

Sekundärstrategien (secondary strategies). Verfahren, die den psychischen Zustand des Individuums für das Lernen optimieren, indem sie dessen Zielsetzungen, Zeitpläne, Konzentrationsfähigkeit sowie Selbstwahrnehmung thematisieren.

Selbstbestimmungstheorie (self determination theory). Von Decy und Ryan entwickelte allgemeine Motivationstheorie. Der Theorie zufolge streben Menschen nach Entwicklung und nach Bewältigung von Herausforderungen und versuchen dabei, ihre Bedürfnisse nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Eingebundenheit zu befriedigen.

Selbstwirksamkeitsannahmen (self-efficacy assumptions). Aufgrund bisheriger Kontrollerfahrungen entstandene Annahmen eines Individuums darüber, ob und in welchem Maße es durch eigenes Handeln seine Lebenssituation beeinflussen kann.

Sensible Phase (sensitive period). Periode im Leben eines Organismus, in der bestimmte Lernprozesse leichter möglich sind als in anderen Perioden.

Sich selbst erfüllende Prophezeiung (self-fulfilling prophecy). Eigentlich unbegründete Erwartung, die jedoch das Handeln von Menschen beeinflusst und dadurch in Erfüllung geht.

Sinnfluss (flow of consciousness). Prozess beim Textverstehen, der im gedanklichen Mittragen themenspezifischer mentaler Teilmodelle im Arbeitsgedächtnis über die einzelnen Sätze hinweg besteht.

Situationales Interesse. Aktuelle Interessiertheit, die aus den besonderen Anreizbedingungen der Situation erwächst.

Situationsergebniserwartungen. Annahmen des Individuums darüber, wie sich seine Situation ohne eigenes Zutun vermutlich entwickeln wird.

Situiertes Lernen (situated learning). Bezeichnung für das allgemeine Merkmal jeder Art von Lernen, in einer bestimmten Situation bzw. in einem bestimmten Kontext stattzufinden, wodurch dieser Kontext zu einem impliziten Bestandteil des Lerninhalts wird.

Situiertheit (situatedness). Allgemeines Merkmal von Lern-, Denk- und Problemlöseprozessen, das darin besteht, dass diese immer in einer bestimmten Situation stattfinden und dass das so Gelernte mit dieser Situation verbunden bleibt.

Sokratischer Dialog (Socratic dialogue). Verfahren der didaktischen Gesprächsführung, bei der der Lehrende dem Lernenden durch gezielte Fragen Forschungsanregungen gibt und so das Denken des Lernenden in eine bestimmte Richtung lenkt.

Sozial orientierte Lernmotivation. Motivation zum Lernen, bei der der Vergleich des erreichten Leistungsstands mit den Leistungen der anderen Lernenden im Vordergrund steht.

Soziale Kognition (social cognition). Prozess des individuellen Wahrnehmens und Verstehens der eigenen Person und anderer Personen im Rahmen sozialer Interaktionen.

Soziale Lernorientierung. Orientierung beim Lernen, bei der der Vergleich des erreichten Leistungsstands mit den Leistungen der anderen Lernenden im Vordergrund steht.

Sozialisation (socialization). Durch Lernprozesse vermitteltes Hineinwachsen eines Individuums in eine soziale Gemeinschaft.

Soziokonstruktivismus (socio-constructivism). Lern- und entwicklungstheoretische Sichtweise, wonach das von einem Individuum zu lernende Wissen sozialer Natur ist und vom Lernen unter Anleitung in einem sozialen Kontext individuell konstruiert wird.

Soziokonstruktivistische Orientierung. Didaktische Orientierung, bei der versucht wird, den Lernenden in möglichst authentischen Situationen durch Teilnahme an den sozialen Praktiken einer Kultur seine eigenen Wissens- und Fähigkeitsstrukturen aktiv konstruieren zu lassen.

Spiralcurriculum (spiral curriculum). Allgemeine Form der Organisation eines Curriculums, bei der bestimmte Wissensgebiete in größeren Abständen immer wieder aufgegriffen werden, wobei die einzelnen Themen dann zunehmend differenzierter behandelt werden.

Sprachliche Einfachheit. Dimension der Verständlichkeit, welche die Häufigkeit von kurzen, einfachen Formulierungen, geläufigen Wörtern, Erklärung von Fremdwörtern sowie konkreten und anschaulichen Formulierungen erfasst. Für eine hohe Textverständlichkeit ist eine maximale sprachliche Einfachheit optimal.

Strategie-Aktivatoren (strategy activators). Offene oder verdeckte Maßnahmen, die den Lernenden zum Einsatz bestimmter Lernstrategien veranlassen sollen. Offene Maßnahmen werden als abgesetzte, verdeckte Maßnahmen als eingebetteten Strategie-Aktivatoren bezeichnet.

Synthesizer. Einer Lektion oder einem Kapitel nachgestellte Einordnungshilfe, welche die wesentlichen Verknüpfungen zwischen dem vermittelten Wissen und anderen Wissensbeständen explizit darstellt.

Systemorientierung. Didaktische Orientierung, bei der versucht wird, den Lernenden sachlich strukturiertes Wissen in psychologisch-didaktisch organisierter Weise zu vermitteln. Wissen wird hier als fertiges System dargeboten.

Token-Ökonomie (token economy). Verfahren zur Verhaltensmodifikation inklusive Motivationsförderung, bei dem ein Lernender mit einer begrenzten Zahl von Wertmarken (Tokens) ökonomisch wirtschaften muss, indem er versucht, diese möglichst gewinnträchtig zu investieren. Die Investition besteht im Kauf von Lehrangeboten für das gewünschte Verhalten. Gewinne werden erzielt, indem das Gelernte angewandt wird, wobei die Höhe des Gewinns vom Ausmaß des gewünschten Handelns abhängt.

Topik (Topikinformation) (topic). Bestandteil eines Satzes oder größeren Textsegments, durch den angegeben wird, wovon gerade die Rede ist.

Träges Wissen (inert knowledge). Wissen, das zu wenig in realen Lebenssituationen verankert ist und deshalb vom Individuum nicht angewandt werden kann.

Transformationsfunktion (von Bildern). Beabsichtigte Wirkung von Bildern im Kommunikationsprozess, durch die zur Verankerung der vermittelten Information im Gedächtnis beigetragen wird.

Tyler-Matrix. Tabellarische Darstellung der Verteilung von Lehr-Lern-Zielen einer Lektion über die verschiedenen Zielkategorien (Zeilen) und Inhaltskategorien (Spalten).

Umwelteinflüsse, geteilte. Die beim gemeinsamen Aufwachsen von Kindern in einer Familie wirksamen Umwelteinflüsse, die für alle Kinder die gleichen sind und die sie einander während ihres Zusammenlebens einander ähnlicher machen.

Umwelteinflüsse, nicht geteilte. Die beim gemeinsamen Aufwachen von Kindern in einer Familie wirksamen Umwelteinflüsse, die trotz des Zusammenlebens für die einzelnen Kinder verschieden sind und deshalb die Kinder einander unähnlicher machen.

Under-Achiever. Individuum, das niedrigere Lernleistungen erbringt als man aufgrund seiner intellektuellen Fähigkeiten erwarten würde.

Unkonditionierte Reaktion (unconditioned response). Nicht gelernte, biologisch bedingte Reaktion, die durch einen unkonditionierten Reiz hervorgerufen wird.

Unkonditionierter Reiz (unconditioned stimulus). Reiz, der auf natürlichem Weg eine bestimmte Reaktion hervorruft.

»**Unverwundbare**« **Persönlichkeiten** (invulnerable personalities). Nicht wörtlich zu verstehende Bezeichnung für Menschen, die unter extrem ungünstigen Umweltbedingungen aufgewachsen sind und sich dennoch zu psychisch gesunden Persönlichkeiten entwickelt haben.

Vergegenständlichung (von Kenntnissen und Fähigkeiten). Aspekt der Herstellung von Werkzeugen, die jeweils für einen bestimmten antizipierten Gebrauch gestaltet und insofern auf den Erwerb entsprechender Kenntnisse und Fähigkeiten abgestimmt sind.

Verständlichkeit. Laut Hamburger Verständlichkeitskonzept eine Texteigenschaft, die sich aus vier Dimensionen zusammensetzt: (1) sprachliche Einfachheit, (2) Gliederung und Ordnung, (3) Kürze und Prägnanz, (4) zusätzliche Stimulanz.

Verstärker (reinforcer). Reiz, durch dessen Darbietung oder Beseitigung die Wahrscheinlichkeit des vorangegangenen operanten Verhaltens erhöht wird.

Verstärkung (reinforcement). Prozess, durch den die Wahrscheinlichkeit des dem Verstärker vorangegangenen operanten Verhaltens erhöht wird.

Verstehensstrategien (comprehension strategies). Verfahren, die dem Lernenden das Erkennen von größeren Zusammenhängen und das Einordnen von Informationen in diese Zusammenhänge ermöglichen sollen.

Wachstumshindernisse (obstacles of growth). Nach Maslow das übersteigerte Streben nach Sicherheit bzw. die Angst vor dem Eingehen von Risiken sowie die Angst vor Freiheit, Unabhängigkeit und Getrenntsein. Die Defizitbedürfnisse innerhalb der Bedürfnishierarchie dominieren hier so sehr, dass die individuelle Persönlichkeitsentwicklung behindert wird.

Wachstumskräfte (forces of growth). Nach Maslow das in den Wachstumsbedürfnissen (d. h. den höheren Bedürfnissen in der Bedürfnishierarchie) verankerte Streben des Individuums nach vollem Funktionieren seiner Person, nach Ganzheit und Einzigartigkeit sowie nach der Fähigkeit der Person, ihr Selbst zu akzeptieren.

Web-Teaching. Didaktisches Konzept, bei dem zunächst anknüpfend an vorhandenes Wissen ein grobmaschiges Netz von Konzepten entwickelt und dann zunehmend ausdifferenziert wird, so dass ein immer engmaschigeres Netz entsteht.

Werte-Klärung (value clarification). Verfahren der indirekten moralischen Erziehung, bei dem Individuen dazu angeregt werden, ihre eigenen Wertesysteme zu analysieren.

Zone der nächsten Entwicklung (zone of proximal development). Bereich zwischen dem ohne Hilfe und dem mit Hilfe aktuell erreichbaren Leistungsniveau eines Lernenden.

Zusätzliche Stimulanz. Dimension der Verständlichkeit, die den Umfang der Maßnahmen zur Erzeugung von Interesse, Lesemotivation und Anteilnahme einbezieht. Für eine hohe Textverständlichkeit ist ein mittleres Maß an zusätzlicher Stimulanz optimal.

Zweieiige Zwillinge (heterocygote twins, fraternal twins). Geschwister, die aus der annähernd gleichzeitigen Befruchtung zweier Eizellen durch zwei Samenzellen entstehen. Zweieiige Zwillinge haben miteinander genetisch nicht mehr gemeinsam als andere Geschwisterpaare.